

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Heft 3 - Dezember 1993
Herausgeber: Heimatverein Bachem



Ludwig Richter

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches Jahr 1994
wünscht allen Mitgliedern und Freunden
der Vorstand des Heimatvereins

In dieser Ausgabe :

- 2 Damals
- 4 Veranstaltungen 1994
- 5 Unser Dorfwappen
- 6 Bescherung
- 7 Die Müller der Waldmühle
- 10 Zusammenfassung
- 11 Wie eine Ölmühle funktionierte
- 11 Heimatverein aktuell
 - Einrichtung Heimatsstube
 - Theateraufführung
 - Buchvorstellung

Damals....

...1934

...gehörte der Stammkreis Merzig und damit auch Bachem zum Saargebiet. Das Saargebiet wurde vom Völkerbund (Vorgänger der UNO) mittels einer "Regierungskommission des Saarlandes" regiert. Seit dem 5. März 1933 regieren im Deutschen Reich die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler. Das politische Leben wurde schon ganz von der im Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung beherrscht. Wie der Leser in den folgenden Artikeln aus der Merziger Volkszeitung sehen kann, wurde auch in Bachem, das damals Grenzort war, eine starke Propagandaarbeit durch die Nationalsozialisten betrieben. Während im Saargebiet die Abstimmungsschlacht tobte, rissen die Nationalsozialisten im Deutschen Reich immer mehr Macht an sich. Sie nahmen immer mehr Einfluß auf den Alltag der Menschen. Der politisch Andersdenkende wurde systematisch verfolgt und konnte seines Lebens nicht mehr sicher sein.

Politische Tatsachen:

20. Januar 1934:
Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit; Betriebe werden zu Betriebsgemeinschaften erklärt, in denen das "Führerprinzip" gilt
27. Januar 1934:
Treuebekenntnis der evangelischen Bischöfe zu Hitler, gleichzeitig Beginn des verstärkten

Widerstandes von Geistlichen gegen die Kirchenleitung
26. Januar:
Nichtangriffsvertrag zwischen Polen und Deutschland
30. Januar 1934:
Gesetz über die Neuordnung des Reiches; Auflösung der Länder und zentralistische Organisation
1. Februar 1934:
Ermordung Dreier sich in Haft befindlicher KPD-Funktionären

7. Februar 1934:
Beschluß des Reichsverteidigungsrats über die Aufnahme wirtschaftlicher Kriegsvorbereitungen
16. Februar 1934:
Grundlegung der Idee zur Hitlerjugend durch Schirach

20. Februar 1934:
Das Hakenkreuz wird zum Abzeichen an der Uniform der Reichswehr

21. März 1934
Beginn des Autobahnbaus bei München
29. März 1934:
Gesetz über ein Pflichtjahr der Stadtjugend schafft Rekrutierungsmöglichkeit für billige Landarbeiter und Erntehelfer

29. März 1934:
Bekanntgabe des neuen Rüstungsetats mit einer Steigerung um 50%

29. Mai 1934:
Beginn der 3. Abrüstungskonferenz in Genf: Der Vorschlag Frankreichs und der Sowjetunion für einen kollektiven Nichtangriffspakt für Europa wird von Deutschland abgelehnt

31. Mai 1934:
Befehl zum Schießen auf bei frischer Tat gestellter Flugblattverteiler oder Plakatkleber

7. Juni 1934:
Katholischer Hirtenbrief gegen die nationalsozialistische Ideologie

2. Juli 1934:
Einheitsfrontabkommen der saarländischen SPD und KPD gegen einen Anschluß an das Reich

20. Juli 1934:
Die SS wird selbständige Organisation, nachdem sie vorher nur Teilorganisation der SA war.

2. August 1934:
Tod Hindenburgs, Hitler wird Staatsoberhaupt

3. August 1934

Nach einem Gesetz vom Tag vorher wird die Reichswehr auf Hitler vereidigt

24. September 1934:

"Neuer Plan" des Wirtschaftsministeriums: Ziel ist völlige Autarkie, Bindung armer Rohstoffländer an Deutschland durch gezielte Exportstrategie

20. Dezember 1934:

Verschärfung des politischen Strafrechts; neuer Straftatbestand des "heimtückischen Angriffs auf Staat und Partei"

Propaganda !

"Was für ein Glück für die Regierungen, daß die Menschen nicht denken. Denken gibt es nur in der Erteilung oder im Vollzug eines Befehls" (Hitler am 18.1.1942)

Die Aufgabe der Propaganda war es, eigenes Denken abzutöten und herrschaftsgenehme Gefühls- und Verhaltensweisen einzusenken. Nach Hitlers Rezept hatte die Propaganda ihr Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten sich auf wenig zu beschränken und dieses ewig zu wiederholen weniger nüchterne Überlegungen, vielmehr gefühlsmäßige Empfindung anzubieten, nicht viel Differenzierungen, sondern ein Positiv oder ein Negativ - rücksichtslose und fanatisch einseitige Einstellung zu zeigen, nicht Objektivität, also Schwäche, sondern Wille und Kraft. (Aus "Das Dritte Reich", von Eberhard Aleff)

Ende 1933 und zu Beginn des Jahres 1934 wurden in Bachem erste Propagandaveranstaltungen abgehalten. Der in der MVZ angekündigte und geschilderte "Kolonialabend" hatte bereits einen eindeutig nationalsozialistischen Hintergrund. Daß die Bachemer den Nazis nicht gleich in Scharen nachliefen erkennt man daran, daß diese Veranstaltung gleich zweimal in der Zeitung angekündigt wurde, und deren Besuch "besonders empfohlen" wurde

MVZ vom 9. März 1934

Bachem

Kolonialabend

Am Sonntag, den 11. diesen Monats, abends 8.00 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe Merzig der

Kolonialgesellschaft im Lokale, Bachem, einen Werbeabend. Ein bekannter auswärtiger

Redner wird über unsere ehemaligen Kolonien sprechen. Der hiesige Gesang- und Musikverein sowie unsere HJ und die Volkstanzgruppe Merzig werden durch entsprechende Darbietungen für einen würdigen und stilgerechten Rahmen der Veranstaltung sorgen. Der Besuch kann deshalb nur empfohlen werden !

10. März 1934

Bachem

Kolonialabend

Auf den morgen Abend im Saale Binz stattfindenden Kolonialabend sei hiermit nochmals hingewiesen. Musik- und Gesangverein Bachem, Hitlerjugend und Kolonialjugend wirken mit.

14. März 1934

Bachem

Kolonialabend

Die Ortsgruppe Merzig der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete am vergangenen Sonntag bei voll besetztem Saal der Gastwirtschaft einen Werbeabend. Dipl. Kaufmann XXXX (Merzig) sprach in längeren Ausführungen über "Weshalb muß Deutschland Kolonien haben?"

Reiche Zustimmung dankte dem Redner für seine sachlichen und klaren Ausführungen. Lebhaften Beifall erntete auch Ortsvorsteher XXXX mit seinem Vortrag über "Unsere Heimat - die deutsche Saar".

Eine würdige Umrahmung fand die Veranstaltung durch die vom hiesigen Gesangverein Fidelio und Musikverein vorgetragenen Lieder und Märsche, sowie die Darbietungen der Volkstanzgruppe Merzig und die von der HJ vorgetragenen Gedichte und Sprechchöre. Allen Mitwirkenden an dieser Stelle herzlichen Dank.

Ein einfacher Weg, möglichst viele Menschen für die Nazi-propaganda einzuspannen war der, daß gleich ganze

Vereine geschlossen der Deutschen Front beitraten. So auch der

Männergesangverein Fidelio Bachem. Man kann wohl davon ausgehen, daß die meisten Sänger weniger aus nationalsozialistischer Überzeugung diesen Schritt taten, sondern vielmehr aus Liebe zu ihrem Deutschen Vaterland und vor allem aus Liebe zu ihrem Verein und zum Gesang. Ob es damals zu

Vereinsaustritten von Mitgliedern des Gesangsvereins kam, ist dem Heimatverein unbekannt. Doch dies ist eher unwahrscheinlich, da doch niemand abseits von der Vereinsgemeinschaft stehen wollte. Dem Weg des Männergesangsvereins in die Deutsche Front sind etwas später wohl alle Vereine des Dorfes gefolgt. (siehe Artikel der MVZ vom 9. Nov. 1934)

25. Januar 1934

Bachem

*Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins Fidelio
Der Verein faßte den Beschluß, der Deutschen Front beizutreten und sich im laufenden Jahre in deren Sinne nach besten Kräften zu betätigen. Nach Erstattung der einzelnen Berichte wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und die Neuwahlen nach dem Führerprinzip getätigt.....*

8. Februar 1934

Bachem

*Gründung der Deutschen Front
Nachdem bereits am 8. Dezember des Vorjahres der hiesige Gemeinderat unter Führung des Gemeindevorstehers XXX geschlossen zur Deutschen Front übertrat, gründete man sie auch innerhalb unserer Ortsvereine. Sämtliche Vereine hatten hierzu ihre Vertreter gesandt. Nach einem kurzen Referat über Zweck und Ziel wählte man den Leiter des Kriegervereins, Herrn XXX zum Führer, der seinerseits den Führerrat bestimmte. Nach Klarlegung einiger Fragen schloß man mit einem dreifachen "Sieg Heil" auf unseren Führer.*

Beispiel eines Anmeldeformulars zur Deutschen Front (Inhalt) :

DEUTSCHE FRONT SAAR

Aufnahmeerklärung

Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarvolksgemeinschaft
" DEUTSCHE FRONT "
Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die
" Deutsche Front " mich lossage von allem, was Partei heißt und nur die eine Parole kenne:
" Unser Deutschland "
Ausdrücklich bekenne ich, daß jede Verletzung der Disziplin eine bewußte Schädigung der Bestrebungen der

" Deutschen Front " darstellt.

Vor- und

Zuname.....

Geburtsort.....

Wohnort.....

Tag des Eintritts.....

Aufnahmegebühr 1 Fr.

.....den.....1934

Unterschrift.....

Losheim gehörte gebietsmäßig schon von Anfang an zum Dritten Reich. Entsprechend weiter entwickelt hatte sich hier auch schon die typisch nationalsozialistische Propaganda, getreu nach Hitlers Rezept, besonders gefühlsmäßige Empfindungen anzubieten, keine Schwäche zu zeigen, sondern Wille und Kraft.

Als Beispiel hierfür lesen Sie im nächsten Kauz einen Bericht über die "Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit " vom 24. März 34

Voraussichtliche Veranstaltungen des Heimatvereins im Jahre 1994

15.01. Lehnenaufrufen (Lehnenkomitee)

21.01. Lehnenball (Lehnenkomitee)

12.02. HVB-Fastnachtsball

27.03. Generalversammlung

30.04. Maisingen

12.06. Lehr- und Abenteuerwanderung

14.08. Jahresausflug

22.10. Theateraufführung

23.10. Theateraufführung

05.12. Nikolausbesuch bei den Kindern

Unser Dorfwappen

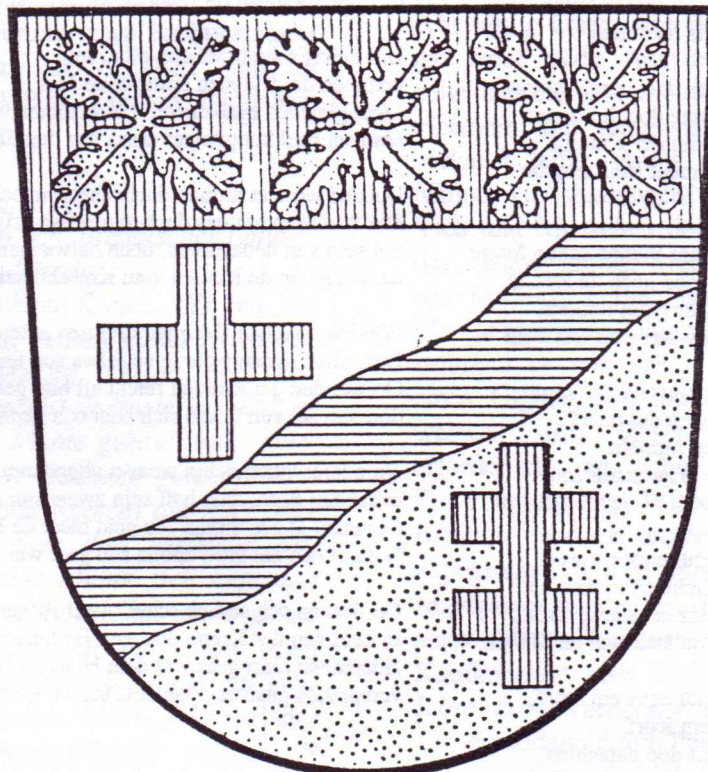
ist nun in den Farben etwas geändert und von allen Instanzen genehmigt.
Bei passender Gelegenheit kann es öffentlich vorgestellt werden.
Die Blasonierung (Beschreibung) lautet:

Unter rotem Schildhaupt, darin drei goldene Rosetten mit je vier schragenförmig
zusammengestellten Eichenblättern,
von Silber und Gold durch einen blauen Schräglinkswellenbalken geteilt, oben ein
schwebendes rotes Kreuz und unten ein schwebendes rotes Doppelkreuz.

Das heißt: Der obere Abschnitt (Schildhaupt) zeigt auf rotem Grund drei Rosetten von je vier goldenen Eichenblättern. Das Feld links oben zeigt auf Silbergrund das rote (trierische) Kreuz, das Feld unten rechts auf goldenem Grund das rote (lothringische) Doppelkreuz. Die beiden Felder sind durch ein schräges, blaues Wellenband als Symbol des Baches getrennt.

Bedeutung: Die Eichenblätter deuten auf den Waldreichtum unserer Gegend, die Zahl zwölf auf die zwölf Dörfer der Gemeinde. Das Wellenband erinnert an den Bach als einstige Grenze zwischen dem Churfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen, (später Condominium Merzig - Saargau.). Das rote Kreuz auf Silbergrund erinnert an das Wappen des Churfürstentums Trier, das rote Doppelkreuz auf goldenem Grund an das des Herzogtums Lothringen.

Die folgende schwarz-weiß- Darstellung deutet die Farben so an, wie heraldisch vorgeschrieben, die Randform ist zufällig und beliebig.



BACHEM

Bescherung

*Von Fritz Kühner, Saarbrücken,
übersetzt von Mitgl. des HVB*

Et eas haelijen Owend! Dehaam ean da Kech
do hucken dei Klaenen zesummen um Desch.
De Mod.da dei seet, sei mietscht dappa noch rennen
fier iwwa de Kreschtdaach noch ebbes zou fennen.

Sei sollten sich rouig verhaalen sou lang.
De Vadda wär noch bei Bekannten gang,
on hoffentlich geet hen dobei net vageaßen,
dat sei hout beizeiden ze Nöt geeten eaßen.

Sei hätt, eih sei fort eas, de Klaenen verroat,
et Kreschtkendschin heet schun e poarmool gefroat,
ob sei sich och schecken on beeden on sengen,
on ob et dann och ebbes Scheines sollt brengen.

Et heet seich zwoar selwa schun alles nodiert,
weil: doo driwwa geewen jo Beicha gefiart:
Wen.n sein Gebetcher och brav geet varrichten
on wenn goat geliart heet sein Weihnachtsgeschichten.

Dou hun sei dann all doo eam Duschtern gehuckt
on hun heannarecks lei daat Joar sich beguckt.
Et woar hinnen doch net egal eam Geweassen.
Sei hun jo sou munch Dommhaet eagestein missen.

Dou hun sei dann alles vun Herzen bereit
vielleicht, det et Kreschtkendchin alles verzeiht.
Sei wellen sich kenftig och emmer goat schecken,
wenn 't Kreschtkendchin hout noch aen Aa zou geet
drecken.

Sei denken: dei Mod.da dei bleibt awa lang!
Dobei woar sei goar net zum Hous erous gang.
Anstatt ean et Dörf ze gein woar sei dou nämlich
roff off de Speicha gegrawelt ganz haemlich.

Wat mennt diar sei woar net elaeen doo eam Zeamma.
De Vad.da den woar och schun lang doo daheanna:
He bosselt schun länga doo rem ean der Kumma
mat dear See, on mea'm Buhrer, meat Beißzang on
Humma.

Et Kreschtbämchin mescht hen eam Stenna schun fescht.
De Mod.da dei mescht dann doo noo noch de Rescht
meat Kuulen, Lamed.da on Lischtern dei fonkeln
dei owens dann schein sollen scheinen eam Donkeln

Dei Keanna dei sean schun ganz newend da Schpur:
De Mod.da de Vad.da, wou bleiwen dei nuar?
Sei hiaren et Kloppe on se.en on rappeln.
Et traet sich weil kaent me aen Wiartschin zou
babbeln.

Wenn daat net of aemol et Kreschtkendchin wär?
Jideraent seet weil siar sein Gedichtschin naef her.
Vun Offrejüng sean sei schun ganz aeus em Heißin.
Donoo woar't eam Haeus naef sou stell wei en Meisin.

De Mod.da kemmt iwwadem grööt aeus em Dörf,
het allahand Sächelcha ean hierem Körf.
De Vad.da den mescht sich direkt doo daheanna.
Baal hug.gen sei all dann um Desch wei brav Keanna.

De Klaenen hot daat awa net me geschmackt.
Der hot schun et Kreschtkendchesfeiwä gepackt.

Se hun vun dem Raschbeln on Kloppe vazelt,
meat allahand Froen dei Alten gequelt.

Doch baal seet de Mod.da: Eich menn et wear 't Besch,
diar geet allegoaren meatenanna ean Nescht!
Wenn't Kreschtkendschin kennt- daat daerf ma net stiaren!
Kaen Minsch o kaen Seil daerf et sein oda hiaren!

Wenn dou eppes seischt, wei, wat, oda wou,
da petz ennarm Bettdoch de Guggelcha zou.
Et Kreschtkendchin geef soß iwwraemol noch roasend
on geet, wenn aent guckt, naef de Kiarzen aeusbloasen.

Sei hun dan.n dei Klaenen ganz sia noch gebööt
on dan.n och ean-aem ean hiar Betta gelööt.
Dei laachen eam Schloof sougoar och ab on zou.
Et Kreschtkendchin leßt sei och doo net ean Rou.

Dei Eltern dei woarten lang genooch schun doo droff,
on laafen dan dappa dei Speichatrapp roff.
Den Vat.ta helt flott vun doo uawen et Baemchin,
de Mod.da dei Gutzja, Geschiar, Zockastaencha.

Eich kann eech vazellen: dou hott et geschotzt!
Et Baemchin woar wonnaschein offgebotzt.
Doodrenna doo leien sou allahand Saachen.
Et Hearz eam Leif moß denen Keannan doch laachen!

Sou ganz schein waerm Klaeda on Strempe on och Schou
on ganz goat waerm Ennaweesch och noch doozou
on Neßja on Biaren, fiar jid'raent en Appel
dei Gutzja, daat Zockerzeich, fein fiar dei Schnappel.

Daat alles gaet goat, et eas alles of Platz
Dei Keanna hun weidageschloof wei en Ratz
Dei Eltern sean meid, gein ean't Bett allen zwaeen
on dein seich och off muar ze mörjen schun fraeen.

Um Feiertischmörjen ean alla Frei
kommen dei Klaenen eraus ohne Mei
Meat gleichen Feißen, wei 't Kreizdonnaweda
sean sei baal koppiwwer eraus aus den Federn

Doonoo woar et hinnen doch Angst on óch bang.
Dei Stuwwendier eas doch vun selwa offgang.
Sei sein vun debaeußem, noch halwa eam Donkeln
de Schnei on de Kuulen vun Kreschtbäämchin fonkeln.

Wei hun doo den Keannan de Aaen geleicht!
Den Alten denen woaren se selwa sou feicht.
On wei dou dei Kiarzen reicht all hun gebrannt,
dou hun sei vun Fraed sich baal och nemme kannt.

Vun Kreschtkendchin woar'n allegoaren beglegt,
et scheint doch, daat hott sein zwae Aan zougedreht.
Et mennt et och emma sou goat meat de Minschen!
Wenn't och net gröd emma sou gaet wei sei 't wenschen.

On frou on och seilich schallt weil iwwerall
et Leid vun der Krepp doo eam Betlehems Stall.
Jideraenen hiart gear wat dem Hiart on dear Heard
versprooch gean eas doumols schun: Fridden off Erd.

Die Müller der Waldmühle

(Fortsetzung)

Michel Lauer hatte die Waldmühle im Jahre 1803 an

Michel Kreutz aus Merzig verkauft. Es gab allerdings vier Generationen von Micheln in Stammbaum dieser Familie. Daher ist nicht sicher zu sagen, welcher von ihnen genau die Waldmühle kaufte. Vermutlich war es derjenige mit der Nr. 448 (Fb.) der zuerst mit Susanna Schweißthal, dann mit Maria Laporth verheiratet war. Auch diese war zur Zeit des Kaufes bereits verstorben und er selbst schon 56 Jahre alt. In diesem Alter und solcher Situation pflegte man damals nicht mehr viel zu unternehmen. Sein Sohn war rund 30 Jahre alt und mit A.M. Heisel bereits verheiratet. Es könnte sein, daß der Vater für den Sohn die Mühle kaufte. Erst dessen zweites Kind (Eva) wurde lt. Fb. in Bachem geboren. Genauer kann man später in einem Merziger Familienbuch feststellen. Von 1803 bis 1813 wohnte Kreutz selbst in der Mühle, danach ein Pächter namens Johann Fisch aus Saarhölzbach (Fb.Nr.211) Am 9.5.1818 pachtete Fisch von der Gemeinde einen Hof und Garten neben der Mühle auf drei Jahre für jährl. einen Thaler und ein Maß Branntwein. Seit 1821 scheint Kreutz wieder selbst in der Mühle gewohnt zu haben, hatte aber die Erneuerung jenes Pachtvertrages wohl vergessen. Im Jahre 1822 gab es diesbezüglich eine Affäre, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht:

Merzig, den 18. März 1822

An Ew. Wohlgeboren, kgl. preußischer Landrat Herrn Werner zu Merzig

Unterzeichneter Michael Kreutz, (Er hat das Schreiben nicht selbst verfaßt.) alter Mahlmüller, wohnhaft zu Merzig, beehrt sich, Ew. Wohlgeboren gehorsamst vorzustellen, daß er im Jahre 1803 eine Mühle gekauft hat,, gelegen in der Gemeinde Bachem, genannt in .. (unleserlich, vermutlich Reesch) am Bachemer Gemeindewald von dem dort verlebten Michael Lauer, wie selbe Mühle sich befunden hat, nemlich gesagter Lauer hat seine ganze Haushaltung so wie auch mit....von allen Sorten Vieh auf selber Mühle. Auch hat (sie) Kreutz selber ungestört neun Jahre (lang) bewohnt so wie auch ein Pächter, welcher bis im vorigen Jahr ungestört dort gewohnt hat, bis endlich die Forstpartie (Forstverwaltung?) gedachte Mühle mit einem Graben umfängen

hat, dennoch ihm hinlänglichen Hofraum gelassen so wie zum Aus- und Einfahren, womit er auch wohl zufrieden war. Da aber die Gemeinde ihm jetzt den ganzen Hofraum sogar innerhalb des bemelten (erwähnten) Grabens versteigert hat und auch umgeackert und besät bis fast an die Schwelle der Mühlenthüre, so daß weder Hofraum noch Weg geblieben ist, das ...(es unmöglich) ist, mit einem Pferde, viel weniger mit einem (Kuhgespann) zur Mühle zu kommen welches verursacht, daß ich allen Zugang in der Zukunft verlieren werde. Da doch ohnedem große Abgaben von der Mühle entrichtet werden sollen, so ginge meine untertänigste Bitte dahin, Ew. Wohlgeboren wollen gütigst mein Gesuch in Unterstützung bringen, damit mir Gerechtigkeit zukommen möge. (Unleserliches sinngemäß ergänzt.)

Der Bittschrift des Müllers Michel Kreutz folgte ein langes Schriftstück von einem ungenannten Schreiber, vermutlich einem Rechtsanwalt der Gegenpartei (der Gemeinde). Darin wird dargelegt, daß die Gerechtsame der Mühle auf Dokumente gegründet seien, die damals noch vorlagen. Die Gemeinde Bachem habe dem Erbauer ein Stück Land von 40 Schuh Länge und Breite verkauft, Das Mühlengebäude lasse von dieser Fläche nur sehr wenig übrig, von Hofraum und Garten sei gar keine Rede. Aus dem Sinn der Kaufakte gehe hervor, daß die Gemeinde nur sparsam Hofraum und später auch nur wenig Garten verkauft habe, damit sich nicht auf dieser Mühle Haushaltungen niederlassen, die mit Vieh und Menschen der Gemeinde lästig werden. (Dabei lag die Mühle doch weit außerhalb des Dorfes!) Ferner wird vermerkt, daß der Müller nur einen Ölgang in Betrieb haben soll, während er nun schon einen Mühlgang und einen Ölgang betreibe und daß das Wasser, welches für diesen zusätzlichen Gang erforderlich ist, der Erbschaft für die Bewässerung ihrer Wiesen vorbehalten sei. Der Bittsteller sei von diesen Bedingungen so weit abgegangen, daß er nicht nur einen Öl- und Mühlgang ständig im Betrieb habe, sondern auch das Gartenstück, welches gemäß Kaufkontrakt vom 17. März 1796 auf 3 - 6 Jahre dem Vorgänger Mathias Lauer für 9 Thaler, sodann durch Pachtakt vom 9. Mai 1818 auf drei Jahre für jährlich einen Reichsthaler und ein Maß ... Branntwein an den Johannes Fisch verpachtet war, noch als Eigenthum reklamiert.....wollen Ew. Hochwohlgeboren

den Petenten (Bittsteller) hiernach verweisen und verfügen, daß das Gartenstück und der Hofraum um die Mühle, welcher der Gemeinde gehört, verpachtet werde (zum Preis von) zwei Petermännchen Erbzins, welchen die Gemeinde Bachem gemäß Verkaufsakt vom 8. Mai 1742 von den seitherigen Besitzern der Bachemer Ölmühle gefordert hat. Der Betrag sei von Reiner Brabender und dem späteren Käufer von 1742 bis 1774, von Michel Lauer von 1774 bis 1800 entrichtet. Michel Kreutz habe ihn von 1800 bis 1824, also von 24 Jahren noch zu entrichten. So weit das Schreiben.

Bürgermeister Frank richtete darauf ein Schreiben an den Landrat mit Vorschlägen zur Beilegung des Konflikts. Offenbar machte er geltend, daß der Müller den "Pachtschilling" bezahlt habe, denn der Landrat verfügt, daß bei der Gemeindekasse des Einnehmers Vershoven nach dem Verbleib der Beträge gesucht wird. Durch Kontrakt vom 8. Mai 1742 ruht auf der Mühle auch ein Erbzins von 2 Albus jährlich. Auch der Eingang dieses Betrages ist zu kontrollieren. Die jährliche Pacht des Gartens, der am 9. Mai 1818 an Johannes Fisch für drei Jahr verpachtet wurde, betrug... und ein Maß Branntwein. Das Gesuch des Kreutz wird als unbegründet abgelehnt.

Es wurde weiterhin festgestellt: Der Grundzins (die Pacht) hatte nichts Feudales an sich und wurde durch die später eingeführte Grundsteuer nicht aufgehoben. (Die früheren Abgaben an die adeligen Grundherren waren durch die Franzosen aufgehoben gleichzeitig aber eine Grundsteuer eingeführt worden.)

Der Streit mit seiner Kundschaft und die anfallenden Prozeßkosten sowie die Nachzahlungsschulden dürften den Müller wohl veranlaßt haben, die Mühle zu verkaufen.

Der neue Besitzer der Waldmühle aber war, spätestens seit 1827,

Michel Schamper, geb 1789 in Merzig.

Im Mühlenkataster des Jahres 1827 heißt es, daß die Gemeinde Bachem das Recht hat, die Wiesen (unterhalb des Mühlengrabens) sechs Monate im Jahr zu bewässern daß die Mühle wohl hinreichend Wasser habe für einen Gang, von den zwei Gängen (Ölgang und Getreidegang) könne immer nur einer betrieben werden, das ganze Werk sei jedoch (schon wieder) stark verdorben. Der verdorbene Ölgang diene zum Gipsmahlen. Das ganze Werk sei äußerst erbärmlich und ganz untätig angetroffen worden, in der stillstehenden Mühle sei kein Vorrat zum Mahlen gefunden worden. Die Jahressteuer betrage 6 Reichsthaler. Wert der Mühle: 700

Rth. Der Müller schuldet auf den Ankauf der Mühle noch 400 Rth. Das Mauerwerk des Gebäudes sei sehr schlecht, Haus und Stallung (nicht aber die Mühle selbst) mit Stroh gedeckt. Anzahl der Mahlgäste: 60. Haushalt: Zwei Kinder, Frau und Mann. (Diese pessimistische Darstellungsweise war wohl im Sinne des Müllers um die Steuerforderung zu dämpfen.)

Im gleichen Jahre beantragte der Ölmüller Schamper den Ankauf eines Stückes vor seiner Mühle gelegenen Gemeindelands zwischen der erbschaftlichen Wiese und dem Gemeindewald. Er will das Haus erweitern und einen Stall bauen für 2-3 Pferde und das nötige Rind- und Schweinevieh.

Der Gemeinderat (acht wohlhabende Bürger) beantragte, daß dieses Gesuch abgelehnt werde. 1829 gehörten zur Mühle noch keine Stallungen. Vor der Mühle lag aber ein Gemeindegarten.

Ein Vorteil für die Waldmühle erwuchs damals aus dem Unglück der Dorfmühle, die 1825 durch die bekannte Hochwasserkatastrophe zum Stillstand gekommen war und durch den Tod des Müllers Dinal.

Michael Schamper dürfte in dieser Situation sich überwiegend aufs Getreidemahlen verlegt haben.

Er hatte drei Söhne: Mathias war 1809 geboren, heiratete 1830 die Katharina Ehm aus Merzig, dürfte dem Vater beim Mühlenbetrieb geholfen haben, starb aber schon 1834 im Alter von 25 Jahren.

Ein weiterer Sohn Michael starb kurz nach der Geburt,

der dritte Sohn Michel, geb. 1815 heiratete die Schütz Anna Maria, wurde des Vaters Nachfolger als Müller und bekam sechs Kinder, von denen drei als Säuglinge starben. Die anderen drei heirateten auswärts.

Am 31. Januar 1838 brannte diese Mühle ab. Anscheinend wurde sie nicht sofort wieder aufgebaut. Michel Schamper sen. starb 1845, sein Sohn 1859.

Im Jahre 1843 beantragte **Johann Haubert** aus Bachem, verh. seit 1839 mit Barbara Rauls (Fb. Nr. 280) beim Landratsamt die Genehmigung zur Reparatur des oberen Mühlenkanals.

Johann Haubert war der Enkel jenes Synodalen und Gemeindegemeindepriesters Peter Haubert (Fb. Nr. 274), der im alten Meierhaus (heute Dorfplatz) wohnte, der Sohn jenes Haubert mit

gleichem Vornamen, der im Familienbuch unter Nr.276 sonderbarerweise als Tagelöhner angeführt wird. Dabei bildete Johann Haubert sen. mit dem ebenso wohlhabenden Enzweiler Wendel damals den sog. Ortsvorstand, wurde gelegentlich auch als Schöffe bezeichnet und war wohl der Bruder der beiden Haubert, die neben ihrem Handwerk in der Winterschule unterrichteten. Es könnte sein, daß Johann Haubert sen. seinem Sohn (Fb.280) die Ruine der Ölmühle kaufte und daß der neue Waldmüller als geborener Bachemer mit der Bachemer Erbschaft weniger Schwierigkeiten hatte, als seine Vorgänger. Dennoch wurden ihm amtlicherseits sonderbare Bedingungen auferlegt:

Verhandelt auf dem Bürgermeisterei-Amte in Losheim, den 21. Februar 1843

Gemäß landrätlicher Verfügung vom 11.d.Monats (Nr. 826) wurde der Müller Johann Haubert von Bachem, welcher beabsichtigt, einen Canal unterhalb der Rimlinger Mühle auf dem Wege von da nach Bachem zu reparieren, um eine Wasserleitung durch denselben nach seiner Mühle am Bachemer Walde hinter Escht zu bewirken, vorgeladen, um die Bedingungen zu vernehmen, unter welchen ihm diese Reparatur und Instandsetzung von Amts wegen gestattet werde.

Es wurde ihm sonach hiemit zu Protokoll eröffnet, daß er verpflichtet sei, den vorhandenen, alten Kanal kunstgerecht und auf seine Kosten herzustellen und stets in gutem Zustand zu erhalten, sowie sich diese Verpflichtung auch auf den über diesem Kanal befindlichen Wegetheil erstreckt, und in dieser Beziehung nun nach dem Gutbefinden der Verwaltungsbehörde verfahren werden soll.

Ferner wurde ihm hiemit bedeutet, daß ihm aus der augenblicklichen Gestattung dieses Durchlasses keinerlei Rechte erwachsen können. Hierüber wurde gegenwärtiger Act errichtet, vorgelesen, ge... und unterschrieben Johann Haubert (handschriftlich)

Der Beigeordnete Schutz (?)

Beim Wiederaufbau wurde anscheinend das Ölwerk weggelassen, zum Getreidemahlgang aber ein Schälgang eingerichtet. Der Hintergrund ist vielleicht, daß man um diese Zeit den Anbau von Gespinstpflanzen mehr und mehr einschränkte, weil nun Baumwolle zur Verfügung stand und jede Ackerfläche zur Bekämpfung des latenten Hungers gebraucht wurde. (In den Jahren 1845/46 gab es eine sehr

schwere, aber auch letzte Hungersnot.) Weitere Einzelheiten über die Tätigkeit des Johann Haubert sind bisher nicht bekannt. Es wäre denkbar, daß ihm als einem geborenen Bachemer endlich die Genehmigung zur Erweiterung der Mühle erteilt wurde. Ob der Müller Haubert in der Schindermühle bei Merzig mit ihm verwandt war, konnte noch nicht festgestellt werden. Dieser Müller starb (lt. Fam.buch) im Jahre 1856 im Alter von 40 Jahren.

Von Hauberts Kindern scheint lt. Familienbuch keines die Mühle übernommen zu haben.

Das Mühlenkataster des Jahres 1857 meldet als Inhaber der Waldmühle bereits den

Schumacher Nikolaus mit Frau und zwei Kindern.

Er war der Sohn des Müllers Mathias Schumacher aus Mondorf und dessen Ehefrau Maria Reiter. Nikolaus war seit 1847 mit Margarethe Schütz aus Gerlfangen verheiratet.

Das Mühlenkataster meldete damals:

"Ein Wasserkanal, überschlägiges Mühlrad, 14 Fuß Gefälle. ein Gang für Mehl. ein Schälgang für Grütze. Da für einen Gang genug Wasser zum täglichen Betrieb. hat sich die Jahressteuer auf 6 1 2 Rth. (vorher 6 Rth.) erhöht." Ferner: "eine alte Mühle. der gegenwärtige Eigentümer besitzt keine Conzession. Die Stau-berechtigung wirkt nicht nachteilig auf die Wiesen. Ob diese Stauberechtigung überschritten ist, kann nicht gesagt werden, da keine Marke (Fixpunkt zur Orientierung) angebracht ist."

(Hierzu wird im Zusammenhang mit der Dorfmühle einiges zu berichten sein).

Im gleichen Jahr macht der Müller geltend:

Dürre im Sommer 1857, zu wenig Wasser für die Mühle.

Den Rest der Waldmühlengeschichte kennen unsere Leser schon: Sie ist in unserem älteren Heimatbuch "Das alte Bachem in Wort und Bild" S. 128 ausführlich geschildert.

Zusammenfassung:

Reiner Brabender baut 1742 die Waldmühle.

Er stirbt 1743.

Sie wird vermutlich von den Vormündern seiner Kinder verwaltet.

1760 nimmt sein Stiefsohn

Jakob Hambruch die Mühle in Besitz.

Von ihm kauft sie

Johann Jakobs.

Nach dessen Tod im Jahre

1777 kauft sie dessen Knecht und
Schwiegersohn

Michel Lauer.

1790 verkauft dieser die Mühle an

Roman Siegele von Merzig. Dieser läßt sie
reparieren und verkauft sie

1796 wieder an **Michel Lauer.**

1803 kauft sie

Michel Kreutz aus Merzig.

Spätestens 1827 kommt

Michel Schamper in den Besitz der Mühle.

Gegen 1843 übernimmt sie

Johann Haubert aus Bachem,

1863 kauft sie

Nikolaus Schumacher.

Von ihm erbt sie sein Sohn

Michel Schumacher, von diesem

Johann Fritz/Schumacher.

1935 wird sie stillgelegt.

FS

Neben den Mühlenbesitzern gab es noch
Mühlenpächter und Müllerknechte, von denen
im allgemeinen nur der Hochzeitstag oder der
Sterbetag überliefert ist, sodaß meist nicht
einmal sicher gesagt werden kann, wann und
auf welcher Mühle sie tätig waren:

1698 oo (heiratet) der Müller Paul Müller,

1718 oo Staudt Peter, Sägemühle

1749 oo Peter Baltes, Müller

1768 + Johann Simon aus Reimsbach,

Müllerknecht

vor 1770 oo Kiffer Johann Georg, Müller

1786 oo Johann Bertringer, Müller

1786 oo Willibr. Boden, Müllerbursche

1790 oo Johann Hambruch, 1795: Ölmüller

1792 : Bartholomäus Anton ist Ölmüller

1798 oo Jakobs Nikol., Ölmüller

1799 oo Pinter Nik., Ackerer, Mühlenpächter

1809 oo Fisch Johann, Mahlmüller

vor 1810 oo Meiser Andreas, Müller

um 1810 Anton Johann, Pächter oder Knecht

1814 oo Hippert Jacob, Ölmüller

1812-21: Fisch Johann, Pächter, Ölmühle

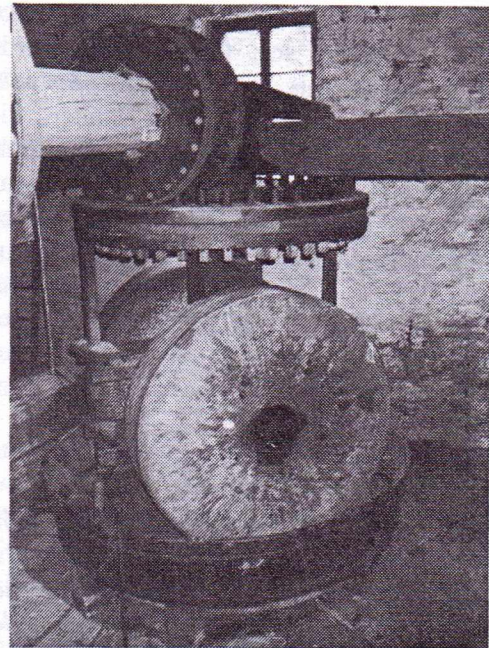
vor 1837 oo Kindel Anton, Müller

1853 oo Schreiner Peter, Müller

1858 oo Schumacher Paul, Müllerknecht

1867 oo Lauermann Nikol., Müllerknecht

Wie eine Ölmühle funktionierte



Der Kollergang

Abb. aus: MÄRKISCHER KREIS
Die Brenscheider Ölmühle in
Nachrodt - Wiblingwerde

Eine solche Mühle, mit deren Hilfe man aus
Rapssamen Öl gewann, unterschied sich
stark von der Getreidemühle, denn die
Rapskörner sollten nicht zermahlen,
sondern letzten Endes ausgequetscht
werden. Der Vorgang hat eher etwas mit
dem Keltern von Wein oder Obst zu tun. In
beiden Fällen muß das Gut erst zerkleinert,
danach ausgepreßt werden. Der auffälligste
Teil der Ölmühle, der sog. Kollergang,
gleichet genau einer bestimmten Weinkelter:

In einem etwa zwei Meter breiten Bottich
(evtl. einem mühlradähnlichen
flachliegenden Stein, in dem eine
kreisförmige, breite und tiefe Spurrille
ausgehauen ist) stehen ein oder zwei
senkrechte Mühlsteine (Torkelräder) im
Abstand von etwa 50 cm, die durch eine
gemeinsame Welle miteinander verbunden
sind. Eine senkrechte Achse zwingt diese
beiden Steine, sich in einem engen Kreise
im Bottisch zu bewegen. Dabei wird das

darinliegende Material, hier der Rübsamen, zu einem zähen Brei zerquetscht und zerrieben. Da das Material am Boden der Wanne oder an den Steinen selbst festklebt, wird beiderseits zwischen den Steinen eine senkrechte Rührstange im Kreise mitgeführt, welche das Material aufschabt und umrührt. Bei diesem Vorgang fließt kein Öl aus. Um das Öl zu erhalten, wird danach die breiige Masse auf einem Ofen unter ständigem Rühren auf 80 Grad C. erhitzt. Dabei bedient man sich eines Rührgerätes, das ebenfalls vom Mühlrad angetrieben wird.

Die so erhitzte Masse wird in Beutel gefüllt und zur Presse gebracht. In der Bachemer Waldmühle wurde sie dann mittels einer Presse, die genau der Obstkelter entspricht, mit Menschenkraft ausgepreßt. Andernorts sahen wir eine Vorrichtung, in der durch das Einschlagen eines Keiles eine enorme Preßkraft erzeugt wurde. (Man sprach von "Öl schlagen".) Das Einschlagen und auch das spätere Lösen des Keiles geschah durch eine Pochwerk, das ebenfalls vom Mühlrad angetrieben wurde. (Ein

senkrechter Balken wurde von den Nocken der Antriebswelle hochgehoben und sauste dann auf den Keil herab.) Das so gewonnene trübe Öl wurde in Flaschen gefüllt und abgestellt, bis sich das Öl im oberen Teil der Flasche geklärt hatte. Das wurde dem Vernehmen nach zum Braten benutzt, während der bräunliche Rest als Lampenöl diente. Der Preßrückstand (Ölkuchen) diente als Futtermittel.

Mögliche weitere Folgen:

Die Bachemer Müller-Meyer-Dynastie

Das Bachemer Grundgericht

Die Geschichte der sog. Stoffelmühle

Die Bachemer Erbschaft

Ein Bachemer Weistum

Ein altes Gerichtsurteil

Der Streit um ein Besthaupt

Der Streit um die Röschecke

Bachem im Goldenen Buch der Abt ei St.

Maximin u. a.

F.S.

Heimatverein aktuell

Heinzelmännchen am Werk

Offenbar haben sich welche im Heimatstübchen zu schaffen gemacht. Es ist viel wohnlicher geworden. Das Material, mit dem man Bühnenzimmer dekorierte, kann schließlich auch das Heimatstübchen veredeln. Es gibt welche, die für solche Zwecke so manches gute Stück übrig hatten, um es zu Hause durch ein noch besseres zu ersetzen. Neben dem langen Eßtisch, an dem normalerweise unsere Tagesordnungspunkte durchgekauert werden, haben wir nun auch eine feine Couchecke. Die beiden Bauernschränke haben die beiden Rollschränke auf ihre Plätze verwiesen. Gekrönt von Herrn Ackermann seligs Geduldsspiel: dem Kirchenmodell, kommen sie nun endlich recht zur Geltung. Und wie der wärmeheuchelnde Kachelofen erst den Raum ziert! Die alte Waage wägt nun einen Blumenstrauß. Das schöne neue Vortragspult und die ehrwürdige alte Nähmaschine warten auf ihre nächste Chance, und Irmchens Hexen tanzen auf den Borden. Neue Vorhangideen verherrlichen die alten Kellerfenster. Das niedliche Küchlein und das permanent überforderte Mikro-rumpelkammerchen verstecken sich neckisch hinter dem noch viel mehr versprechenden Vorhang. Man könnte sich heimlich fühlen, da unten im tiefen Keller. Nur der Zugang ist leider viel zu umständlich.

Theatervorstellung am 30. u. 31.10.93

Am 30. und 31.10.93 fand wie in jedem Jahr unsere traditionelle Theateraufführung statt. Vor einer stattlichen Kulisse von 460 Zuschauern führte die Theatergruppe des HVB das Lustspiel in drei Akten von Heidi Hillreiner "Bloß kein Schnaps" auf.

Bereits im Juni begannen die neun Mitspieler und Souffleuse mit den wöchentlichen Leseproben. Nach den Ferien fing dann die eigentliche Probearbeit an, wobei die Handlungen bereits mit einstudiert wurden.

Durch den hohen Arbeitsaufwand des Bühnenbaues und der zeitlich begrenzten Inanspruchnahme der Mehrzweckhalle war es nur möglich, drei Proben auf der immer noch nicht fertiggestellten Bühne abzuhalten.

Erwähnenswert wäre hierbei unsere neue Bühnenkonstruktion, die von der Gemeinde Losheim finanziell unterstützt, und von unserem 2. Vorsitzenden Markus Geßner mit Helfern geplant und installiert wurde.

Bereits jetzt laufen wieder die ersten Überlegungen einer weiteren Theateraufführung für Oktober 1994.

Doch zuvor steht noch der HVB-Ball am Fastnachtssamstag auf dem Programm. Wie immer versucht unser Team eure Lachmuskeln bis aufs äußerste zu strapazieren.

Falls wir euch liebe Heimatfreunde mit unseren Aktivitäten begeistern konnten würden, wir freuen, euch mit Freunden und Bekannten bei unseren Vorstellungen begrüßen zu dürfen.

Buchvorstellung am 24.10.93



Der Autor Albert Laux

Am 24.10.93 stellte der Heimatverein sein drittes Heimatbuch "Loss oas schwätzen" in einer vollbesetzten Turnhalle unter der Schirmherrschaft von Finanzminister Herr Hans Kasper vor. Unser Vereinsmitglied Albert Laux vermachte dem Heimatverein sein geschaffenes Werk, das er in vierjähriger Kleinarbeit zusammenstellte.

Wissen Sie noch.....

was ein "Cheesenwehnchin" ist ?

was passiert, wenn "et Schluussen fällt" ?

.....wenn es "Bounensauff" zu Mittag gibt !

Die Antworten auf diese Fragen und noch vieles mehr steht in unserem 3. Heimatbuch "Loss oas schwätzen".

Es beinhaltet in unserer typischen Mundart des Hochwaldes geschriebene Geschichten, Gedichte und Redensarten. Weiterhin ist ein Wörterverzeichnis mit über 2000 Mundartbegriffen und deren "Übersetzung" angegliedert.

Leider wird in unseren Dörfern immer weniger Mundart gesprochen. Ein weiterer Identitätsverlust unserer Hochwaldregion ist die Folge. Es sollte ein Anliegen aller Bürger unserer Heimat sein, dieser Entwicklung zur Vereinheitlichung hin entgegenzutreten! Der Heimatverein Bachem möchte Sie daher ermuntern, wieder mehr Mundart zu sprechen. Um Ihnen den Einstieg, beziehungsweise Wiedereinstieg zu erleichtern, bietet er Ihnen dieses Mundartbuch zur Lektüre an. Dabei ist gerade das gemeinsame Lesen mit Kindern und Enkeln ein besonders schönes Erlebnis und von großer Wichtigkeit für die Erhaltung unserer Mundart.

Das Buch ist bei den Bachemer Geschäftsstellen der Kreissparkasse und der Volksbank sowie bei der Buchhandlung Philippi und beim Globus in Losheim zum günstigen Preis von DM 23,- erhältlich.

Machen Sie sich oder Ihren Verwandten, Bekannten und Freunden ein außergewöhnliches Weihnachtsgeschenk!

Impressum

Herausgeber : Heimatverein Bachem 1975 e. V.

Vorsitzender :

Bernd Diwersy, Bachemer Str. 31,
66679 Losheim - Bachem

Redaktion : Bernhard Bies, Nikola Weber,
Franz Schuhmacher, Josef Weyand

Zum Inhalt : Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/ in verantwortlich.

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Vereins. Alle Rechte vorbehalten.

Auflage : 200